

nämlich die Leute aus dem ganzen Banat, aus Urad, Szegedin und Kecskemét auf dieser Landstraße nach Pest und von da nach Wien. Dieser Gasthof war die letzte Station, von wo man, selbst mit schweren Lastwagen, in einem Tage nach Pest gelangen konnte, daher auch stark besucht. Der Gast konnte jederzeit Unterkunft finden (es waren etwa sechzehn eingerichtete Zimmer vorhanden), desgleichen die Fuhrleute, die mit ihren ankommenden, abfahrenden und Raft haltenden Fuhrwerken einiges Leben in die Gegend brachten.

In den Sechziger-Jahren vertheilten die Sászberényer den Grund und Boden unter sich, nach dem Verhältniß ihres Besitzes. Wer innerhalb der Gemarkung mehr besaß, der bekam auch mehr von der Puszta. Das Ganze wurde vermessen und parcellirt, dabei noch Raum gelassen für die zu erbauende Ortschaft. Das Terrain wurde zwar nicht gut gewählt, da man die besseren Felder zu Ackerland bestimmte und nicht mit Häusern verbauen mochte, aber trotzdem kam das Dorf nach und nach zustande und auch eine schmucke Kirche wurde gebaut. Ein Theil der Städter baute sich draußen auf der Puszta seine Wohnhäuser und nahm dort seinen bleibenden Wohnsitz. Manche machten sich im Dorfe selbst ansässig, Andere errichteten auf ihrem Feldtheil eine Tanya und blieben da wohnen.

Wo vor dreißig Jahren nur etliche Hirten und der Pusztenrichter sich aufhielten, da wohnen jetzt sechstausend Menschen. Mitten auf der Puszta ist eine blühende Gemeinde entstanden und die Zahl der Tanyas allein beträgt 539. Wo man vor dreißig Jahren den Boden nur als Weidegrund zu verwerthen wußte, wird jetzt fünfzehn Gulden Pacht für das Joch gezahlt. Die Bevölkerung gehört zu der betriebfamsten im Uföld. Sorgfältig baut sie ihr Feld und versorgt mit dem Uberschuß ihrer Producte den Markt von Kecskemét, dessen Bewohner doch selber betriebfam genug sind. Einen Beweis für den praktischen Sinn der Leute bietet schon der Umstand, daß sie zum Bau der geplanten Bahnlinie über Örkény und Dabas nach Steinbruch (Köbánya) einen Beitrag von 50.000 Gulden angeboten haben. Die Generalversammlung faßte den Beschluß einstimmig, Niemand sprach ein Wort dagegen.

So wird die Puszta zum Dorfe.

Vor dreißig Jahren wurde eine der wildesten Gegenden des Landes nur von Kinderherden zerstampft, von Roßhirten und Schäfern bewohnt; heute legen ihre Bewohner 50.000 Gulden zusammen, um eine Eisenbahnverbindung mit der Hauptstadt zu erlangen.

Charakterzüge des Volkes.

Wir haben bereits erwähnt, wie sehr die Pester Ebene für die Niederlassung des Armenischen geeignet war. Die sanft geneigten Halden des Eszerhát mit ihrem leicht zu bearbeitenden Boden, die Ufer der Donau und Theiß mit ihrer reichlichen Fischnahrung mochten von Anfang an große Anziehungskraft auf den Menschen ausüben, der die